

Wie Berlin sich vermisst.

Die Brotkarte hat nur einen Fehler. Sie gilt nur am Ort, höchstens noch in den Vororten. Verreist man, so bekommt man erst auf die polizeiliche Anmeldung hin eine neue. Die Hotels liefern sie allerdings in Berlin sofort mit dem Einschreiben ins Hotelbuch. Aber bei weiteren Tagesausflügen und bei Touristenreisen, wo man stets wo anders ist, kommt man in die Klemme. Hier fehlt es noch an einer glatten Regelung.

Jetzt liefert die Umgebung hier reichlich Spinat. Zuerst für 25 Pfennig das Pfund, jetzt das dreifache für diesen Preis. Seit Wochen hat das warme Wetter die Spargelzeit besonders ergiebig gemacht. Man kann in Spargel geradezu schlemmen; für 35 Pfennig das Pfund ist er schon recht gut, und für 45 Pfennig völlig erstklassig. Daß schließlich allerlei Salate und anderes, was den Appetit anregt, sehr preiswert sind, ist kein Wunder.

Also im ganzen kann der Berliner mit den Ernährungsverhältnissen leidlich gut zufrieden sein. Vor allem hat er es entschieden weit besser als das liebe Vieh. Den armen Gäulen sieht man es entschieden viel mehr an, daß sie sich im Kriegszustand befinden. Die glatten, glänzenden Rücken sind verwunden. Schwere Lasten können sie kaum noch ziehen. Jeder Kutscher müßte da dem Tierschutzverein angehören, um die Tiere nicht zu überbürden. So drei Pfund Hafer für den Tag ist etwas wenig, wo es sonst zwanzig Pfund gab. Die Erbsstoffe sind nun zwar ziemlich mannigfaltig, aber meist doch recht teuer. In den amtlichen Ratschlägen wird zum Beispiel Mais oder Gerste empfohlen. Aber während sonst der Doppelpentner Mais 14 Mark kostete, zahlt man jetzt 65 Mark dafür; rumänische Gerste kostete sonst 13 Mark, jetzt 64 Mark. Die Leute helfen sich daher mit Zuckermelasse, Mohrrüben, Kartoffeln, getrockneter Schlempe, Erbsen, Weisfuttermehl, vielleicht auch etwas Fischmehl, und was sonst noch irgendwo zu haben ist; Säckel selbstverständlich.

Nebenfalls werden die armen Gäule jetzt sehr gebraucht. Die Lastautos sind zum Teil von der Heeresverwaltung reklamiert, ebenso zwei Drittel der Autodroschken. Daher sind neuerdings in Berlin wieder einige Pferd omnibuslinien eingeführt worden. In deren langsamere Ganganart ist man indessen nicht mehr so recht gewöhnt, so daß man oft lieber Schusters Rabben benützt.

Daß nicht mehr so viel Autos die Straßen unsicher machen, ist zweifellos manchen Leuten höchst angenehm, namentlich solchen mit empfindlichen Reichwerkzeugen. Auch musikalischen Ohren ist das fortwährende Tuten entsetzlich. Glücklicherweise ist der üble Duff der Autos jetzt meist dadurch verwunden, daß viel mehr elektrische Autos in Betrieb genommen worden sind. Sämtlichen Benzin hat bekanntlich die Heeresleitung beschlagnahmt. Benzol mit Spiritus vermischt, ist zwar ein leid-

licher Ersatz. Aber ein kleiner Dynamo scheint billiger zu sein.

Im ganzen — das muß man zugeben — beweist sich der Verkehr in Berlin noch in ganz angemessenen Formen. S. R.